

1. Semesterarbeit

# **Sexuelle Aufklärung an Schweizer Schulen**

**Eine Standortbestimmung**

FHNW Hochschule für Soziale Arbeit  
Institut Lehre Soziale Arbeit Basel

Verfasst von:  
Simon Senn  
Burgmattstrasse 25  
4437 Waldenburg  
simonsenn@bluewin.ch

Beratender Dozent:  
Herr Esteban Piñeiro

Abgabetermin:  
4. Januar 2008

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	2
1.1	Fragestellung / Art der Bearbeitung .....	2
1.2	Eigener Bezug zum Thema.....	2
2	Definitionen.....	3
2.1	Sexualität .....	3
2.2	Jugend.....	4
3	Sexuelle Aufklärung im Lehrplan .....	5
3.1	Gesetzliche Grundlagen in der Schweiz.....	5
3.2	Sprachregionale Projekte .....	6
3.2.1	Deutschschweiz .....	6
3.2.2	Romandie.....	7
3.2.3	Tessin.....	7
4	Didaktische Modelle.....	7
4.1	Das interne Modell .....	8
4.2	Das externe Modell.....	8
4.3	Die Koexistenz beider Modelle .....	8
5	Praxisbeispiel: Sekundarschule Gelterkinden .....	8
5.1	Verankerung im Lehrplan des Kantons Basel-Landschaft .....	9
5.2	Verankerung im Lehrplan der Schule.....	13
5.3	Aufbau und Inhalt des Unterrichts.....	14
5.4	Lehrmittel .....	14
5.4.1	„Dein Körper – Deine Gefühle“ .....	15
5.4.2	Broschüren.....	15
6	Schlussfolgerungen.....	16
6.1	Schweizer Lehrpläne .....	16
6.2	Qualität der sexuellen Aufklärung in Schulen.....	16
6.3	Sexuelle Aufklärung an der Sekundarschule Gelterkinden.....	17
7	Reflexion des Prozesses .....	18
8	Danksagung .....	18
9	Literaturverzeichnis.....	19

# 1 Einleitung

Das Thema "Sexuelle Aufklärung" beschäftigt die Menschheit seit jeher. Besonders in den vergangenen Jahrzehnten haben sich verschiedene Bewegungen für einen neuen Umgang mit dem Thema eingesetzt. Als Beispiel sei hier die Hippiezeit der Sechzigerjahre mit ihrem Motto der freien Liebe genannt. Auch durch das Aufkommen von Aids wurden seit den Achtzigern neue Aufklärungsmodelle notwendigerweise erarbeitet und eingeführt. Die Frage nach der Handhabung der sexuellen Aufklärung hat die Menschheit polarisiert und viele notwendige Fragen aufgeworfen. Besonders die Aufklärung der Kinder und Jugendlichen führte zu grossen Diskussionen. In der heutigen Zeit, in der viele Kinder und Jugendliche schon früh ein Handy und einen Internetzugang besitzen und Sex und Pornographie auch über andere Kanäle für sie sehr leicht zugänglich sind, ist die Frage nach dem Umgang mit Sexualität noch immer sehr aktuell. Im Fernsehen und auch sonst in der Öffentlichkeit ist Sex und Sexualität in verschiedenen Ausprägungen im Alltag stets präsent. Die Kinder werden also schon früh mit dem Thema konfrontiert, woraus man doch eigentlich den Schluss ziehen könnte, dass sie damit auch den Umgang damit früher lernen. Trotzdem hört man vermehrt von jugendlichen Sexualstraftätern und Studien zeigen, dass selbst Schulabgänger oft sehr wenig über Aids wissen.

## 1.1 Fragestellung / Art der Bearbeitung

Offensichtlich ist, dass es nicht Aufgabe der Medien ist, den Kindern und Jugendlichen einen vernünftigen Umgang mit Sexualität beizubringen. Natürlich wäre es wünschenswert, wenn auch diese mehr Verantwortung diesbezüglich übernehmen würden, dies kann jedoch nicht erwartet werden. Doch wessen Aufgabe ist es, die heranwachsende Generation aufzuklären? Liegt die Aufgabe bei den Eltern oder doch beim Staat? Es ist in der heutigen Gesellschaft wohl unumstritten, dass der Staat hier eine Verantwortung trägt und dass die Aufgabe, die Kinder und Jugendlichen sexuell aufzuklären, von den Schulen wahrgenommen werden muss. Doch wann und wie sollte dies geschehen? Ich versuche in dieser Arbeit herauszufinden, wie sexuelle Aufklärung in der Schweiz in Schulen verankert ist. Mein Interesse besteht in einer Bestandesaufnahme von Konzepten und Inhalten in Lehrplänen. In der Bearbeitung stütze ich mich hauptsächlich auf die Arbeit „Sexualpädagogik und Schule – eine Situationsanalyse“ des Kompetenzzentrums Sexualpädagogik und Schule (2007). Diese aktuelle Arbeit befasst sich grundsätzlich mit derselben Fragestellung. Ich möchte diese Erkenntnisse aus der Standortbestimmung mit der konkreten praktischen Umsetzung an einer Schule vergleichen. Dafür habe ich mir die Sekundarschule Gelterkinden (Baselland, Schweiz) ausgesucht, an welcher ich selber bereits vor rund 15 Jahren Aufklärungsunterricht hatte. Ich möchte mich jedoch hauptsächlich mit dem heutigen Aufklärungsunterricht an dieser Schule auseinandersetzen.

## 1.2 Eigener Bezug zum Thema

Durch meine Arbeit als Pädagoge in einem Schulheim bin ich im Alltag immer wieder mit dem Thema konfrontiert. In dieser Rolle ist der Umgang mit sexueller Aufklärung wohl noch ein Stück komplizierter als im Elternhaus oder in der Schule, da wir Pädagoginnen und Pädagogen einerseits einen erzieherischen Auftrag haben, andererseits aber jeweils die individuellen persönlichen Hintergründe unseres Klientels berücksichtigen müssen. In meinem Fall kommt noch ein staatlicher Auftrag dazu, da wir eine staatliche Einrichtung sind.

Zudem haben wir als Schulheim natürlich eine interne Schule, mit welcher eine möglichst gute und ergänzende Zusammenarbeit stattfinden sollte. Leider haben wir in unserer Institution bisher kein gemeinsames Konzept, wie wir mit dem Thema Sexualität umgehen sollen. Erst jetzt wurde eine Arbeitsgruppe zur Ausarbeitung eines solchen Konzepts gegründet. Sie nimmt ihre Arbeit im kommenden Frühjahr auf und ich werde darin mitarbeiten können.

Als Homosexueller habe ich noch einen weiteren wichtigen Zugang zu diesem Thema. Während meiner Zeit als Schüler im Aufklärungsunterricht wurde diese Minderheit genau so wenig thematisiert wie diverse andere Minderheiten oder tabuisierte Unterthemen der Sexualität. Aus diesem Grund musste ich viele für mich wichtige Informationen auf anderem Weg beschaffen und die psychische Belastung solches „Wegschweigens“ für Betroffene darf nicht unterschätzt werden. Ich interessiere mich deshalb auch dafür, ob sich in dieser Hinsicht im Unterricht etwas verändert hat.

## 2 Definitionen

### 2.1 Sexualität

Mit Sexualität (aus lat. Sexus = Geschlecht) werden im Allgemeinen alle Vorgänge in Verbindung gebracht, welche mit geschlechtlicher Fortpflanzung im Zusammenhang stehen. Der Duden (1990) definiert „Sexualität“ in seinem Fremdwörterbuch folgendermassen:

„Sexualität [lat.-nlat.] die; -: Geschlechtlichkeit, Gesamtheit der im Sexus begründeten Lebensäusserungen.“

Unter dem Begriff „Sexus“ steht dabei beschrieben: „Sexus [lat.] der; -, -: 1. (Plural selten) (Fachspr.) a) differenzierte Ausprägung eines Lebewesens im Hinblick auf seine Aufgabe bei der Fortpflanzung; b) Geschlechtstrieb als zum Wesen des Menschen gehörende elementare Lebensäusserung; Sexualität. 2. = Genus (2)“

Beim Menschen sind also nicht nur die rein biologischen Faktoren relevant, mit dem Begriff der Lebensäusserung wird hier ein Zusammenhang zu der Persönlichkeit und der soziokulturellen Einbettung hergestellt. Etwas klarer wird diese Verbindung in der Definition des Bertelsmann Lexikons (1996):

„Sexualität, Geschlechtlichkeit, alle Vorgänge, die dazu dienen, eine geschlechtl. Fortpflanzung zu ermöglichen. Unabhängig von der Fortpflanzung beinhaltet die S. des Menschen wesentl. die Erzeugung von Lust. Dabei sind die sexuellen Verhaltensweisen des Menschen von psych., soz. U. kulturellen Faktoren beeinflusst.“

Eine wichtige Rolle spielen bei der menschlichen Sexualität also auch Lust, Zärtlichkeit, Sexualmoral etc. Der Begriff „Sexualität“ kann folglich enger oder weiter eingegrenzt werden. Unter sexuellen Handlungen werden die verschiedensten Handlungen zusammengefasst, welche der Stimulation von erogenen Zonen dienen, wobei bereits hier wieder unterschiedliche Grenzen und Vorstellungen gelten. Etwas weiter gesehen gehören auch Erotik und sinnliche Liebe zur Sexualität. Zu den Funktionen der Sexualität wurde bis

weit ins vergangene Jahrhundert nur der Koitus als Fortpflanzungsfunktion als relevant betrachtet, während heute in der menschlichen Sexualität vier weitere Aspekte betrachtet werden: Lust, Kommunikation, Identitätsstabilisierung, Partnerbezug. (vgl. Kentler, 1982, S. 255 f.).

Der im Alltag eigentlich so klare Begriff lässt sich also nur schwer genau erfassen und eingrenzen. Als ganzheitliche Definition der menschlichen Sexualität beschreibt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (1998; zit. nach Wyss 1981, S. 65): „... eine Weise kommunikativer Zuwendung, die die Leibhaftigkeit des anderen begehrt.“ Hier fehlt jedoch der autoerotische und narzisstische Aspekt der Sexualität.

Eine sehr intensive Auseinandersetzung mit der Definition von Sexualität ist im Buch „Einführung in die Sexualpädagogik“ (Sielert, 2005) nachzulesen. Auf 22 Seiten setzt sich Sielert mit der Frage „Was ist Sexualität?“ auseinander und zeigt verschiedene Ansichten aus unterschiedlichen Zeitepochen und Kulturen auf. Als sehr treffende Aussage empfand ich darin den Satz „Entscheidend ist, was ein jeweiliger Kultur – und im wissenschaftlichen Zusammenhang eine Gruppe von Personen, die sich forschend mit Sexualität auseinandersetzt, als Bedeutungskern definiert.“ (Sielert, 2005, S. 38).

## 2.2 Jugend

Die Zeit der Jugend, also das Jugendalter, resp. die Adoleszenz, wird der Lebensabschnitt zwischen der Kindheit und dem Erwachsenenalter bezeichnet. Eine klare Eingrenzung in Altersjahre ist hierbei nicht möglich und variiert je nach Betrachtungsweise. Grob gesehen kann man dabei zwischen dem 12. und dem 25. Altersjahr betrachten, was ungefähr der Zeit der pubertären Entwicklung entspricht. Während im juristischen Zusammenhang das Jugendalter zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr klar eingegrenzt wird, werden aus pädagogisch-psychologischer Sicht die Grenzen eher nach biologischen und soziologischen Kriterien definiert. Somit beginnt die Adoleszenz mit dem Einsetzen geschlechtlicher Reifungsprozesse, also mit der ersten Monatsblutung eines Mädchens und dem ersten Samenerguss eines Knaben. Das Ende des Jugendalters dagegen ist schwieriger zu bestimmen. Meist wird heutzutage in unserer Gesellschaft der Eintritt ins Berufsleben, resp. die wirtschaftliche Selbständigkeit ausschlaggebend betrachtet (vgl. Rossmann, 2004, S. 133). Für das Gesetz ist das Erwachsenenalter mit Erreichen der Mündigkeit nach Abschluss des 18. Lebensjahres definiert, wobei bei diversen Versicherungen oder anderen gesellschaftlich und in finanzieller Hinsicht relevanten Institutionen wie beispielsweise bei der Bahn die Grenze beim 25. oder 26. Altersjahr gezogen werden. Die Adoleszenz wird aufgrund der langen Zeitspanne öfters in verschiedene Abschnitte unterteilt, wie z.B. Präadoleszenz, frühe Adoleszenz, eigentliche Adoleszenz, Spätadoleszenz und Postadoleszenz (vgl. Rossmann, 2004, S. 133). Diese Unterteilungen variieren jedoch stark.

In meiner Arbeit betrachte ich im Allgemeinen Jugendliche zwischen dem 12. und 16. Altersjahr. Dies würde in etwa den ersten drei der oben genannten Abschnitte entsprechen. Im Volksmund werden Jugendliche in diesem Alter auch als Pubertierende betrachtet. In der Pubertät verändert sich viel. Physisch wie psychisch müssen sich die Jugendlichen mit Veränderungen auseinandersetzen, welche oft zu Verunsicherungen und Überforderungen führen. Die Kindheit wird abgelegt und neue Themen werden interessant, so auch die

Sexualität. Durch oben genannte Veränderungen befinden sich die Jugendlichen während der Pubertät oft in einem luftleeren Raum und suchen nach neuen Idealen und neuer Orientierung. Durch vermehrten Kontakt mit Peers kann eine Reorganisation ihres Lebens stattfinden und neue Orientierung gefunden werden. Die damit neu errungenen Lebensansichten und Lebensweisen werden jedoch in unterschiedlichen zeitlichen Abständen während der Adoleszenz mehrmals überarbeitet.

### **3 Sexuelle Aufklärung im Lehrplan**

#### **3.1 Gesetzliche Grundlagen in der Schweiz**

Der staatliche Erziehungs- und Bildungsauftrag ist in der Bundesverfassung beschrieben:

„Art. 61a Bildungsraum Schweiz

1 Bund und Kantone sorgen gemeinsam im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für eine hohe Qualität und Durchlässigkeit des Bildungsraumes Schweiz.

2 Sie koordinieren ihre Anstrengungen und stellen ihre Zusammenarbeit durch gemeinsame Organe und andere Vorkehren sicher.

3 Sie setzen sich bei der Erfüllung ihrer Aufgaben dafür ein, dass allgemein bildende und berufsbezogene Bildungswege eine gleichwertige gesellschaftliche Anerkennung finden.

Art. 62 Schulwesen

1 Für das Schulwesen sind die Kantone zuständig.

...

4 Kommt auf dem Koordinationsweg keine Harmonisierung des Schulwesens im Bereich des Schuleintrittalters und der Schulpflicht, der Dauer und Ziele der Bildungsstufen und von deren Übergängen sowie der Anerkennung von Abschlüssen zustande, so erlässt der Bund die notwendigen Vorschriften.

...“

Für die konkreten Inhalte des Lehrplans sind also primär die Kantone zuständig. Der Bund ist jedoch für die Sicherstellung einer Harmonisierung und einer hohen Qualität im Grundschulunterricht verantwortlich durch Leitung oder Aufsicht.

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG), Sektion Aids hat der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Hochschule Luzern, Weiterbildung und Zusatzausbildung den Auftrag erteilt, das „Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule“ in der Zeit von Anfang 2007 bis Ende 2008 aufzubauen und zu etablieren. Vorher leisteten das Projekt „amorex – Bildung und sexuelle Gesundheit“ von der Schweizerischen Stiftung für die sexuelle und reproduktive Gesundheit (PLANeS) und die Aids-Hilfe-Schweiz (AHS) wertvolle Arbeit in diesem Bereich. Ein Hauptziel dieses Projekts ist die Sicherstellung einer altersadäquaten Bildung über Sexualität, HIV/Aids, anderer sexuell übertragbarer Krankheiten und sexueller und

reproduktiver Gesundheit aller Kinder und Jugendlichen im Schulunterricht. Diesem Ziel ist zu entnehmen, dass bis heute in der Schweiz keine verbindliche Verankerung dieser Themen im Lehrplan besteht. Folglich bestehen zwischen den Kantonen grosse Unterschiede im Stellenwert der Sexualpädagogik. Dies haben verschiedene nationale Erhebungen gezeigt. Die Untersuchung „Prévention VIH/SIDA et éducation sexuelle à l'école“ von Spencer et al. (2001) kam dabei unter anderem zum Schluss, dass eine systematische Verankerung der Sexualerziehung in den Lehrplänen fehlt (vgl. Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule, 2007, S. 5). Zudem besteht in vielen Kantonen ein gesetzliches und administratives Nebeneinander an Grundlagen von HIV-Prävention und Sexualerziehung, wobei HIV-Prävention vorwiegend obligatorisch ist und Sexualerziehung dem elterlichen Veto unterliegt. Folglich „...kann noch nicht davon gesprochen werden, dass Sexualpädagogik flächendeckend ein integraler Bestandteil des Unterrichts an Schweizer Schulen ist.“ (Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule, 2007, S. 5).

Die gesetzlichen Grundlagen in der Schweiz sind also sehr vage beschrieben. Zwischen den schlussendlich verantwortlichen Kantonen bestehen enorme Unterschiede. Es gibt zur Zeit also keine wirklichen gesetzlichen Grundlagen. Dies führt zum Schluss, dass die meisten Schulen und somit die Lehrpersonen sehr frei in der Gestaltung des Sexualunterrichts sind.

## **3.2 Sprachregionale Projekte**

Wie bereits erwähnt bestehen zwischen den Kantonen grosse Unterschiede im Inhalt der Lehrpläne. Diesen Unterschieden überzuordnen ist jedoch noch die für die Schweiz sehr relevante Unterscheidung in die Sprachregionen. Zur nationalen Harmonisierung der obligatorischen Schulzeit besteht seit 2001 ein Konkordat. Es wurde von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) ins Leben gerufen und nennt sich „Projekt Harmonisierung der obligatorischen Schulen“ (HarmoS-Konkordat). Nebst der Harmonisierung der Strukturen der obligatorischen Schule und der Einführung von Instrumenten für die nationale Qualitätssicherung besteht ihre Aufgabe in der Schaffung einheitlicher Bildungsziele. Dies beinhaltet eine gesamtschweizerische Festlegung der Bereiche für die obligatorische Grundbildung durch Vorgabe nationaler Bildungsstandards, sprachregionale Lehrpläne und sprachregional koordinierter Lehrmittel (vgl. Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule, 2007, S. 14). HarmoS legt jedoch nur die Lehrpläne für die vier Kernbereiche Mathematik, Erstsprache, Fremdsprache und Naturwissenschaft fest. Alle weiteren Fächer und Kompetenzen werden in den sprachregionalen Lehrplänen geregelt.

### **3.2.1 Deutschschweiz**

In der Deutschschweiz läuft zur Zeit das Projekt Deutschschweizer Lehrplan. Dieses Projekt steht noch in den Kinderschuhen, es startete Anfang 2007. Bis Mitte 2008 sollen die Grundlagen für den Lehrplan erarbeitet werden. Ziel des Projekts ist, bis Mitte 2011 über einen Lehrplan zu verfügen welcher in den Kantonen eingeführt werden kann. Das Projektmandat gab ein Beschluss der Plenarversammlung der Deutschschweizer EDK-Regionalkonferenzen am 9.3.2006. Am Projekt beteiligt sind sämtliche Deutschschweizer Kantone. Weitere und aktuelle Informationen sind im Internet unter [www.lehrplan.ch](http://www.lehrplan.ch) erhältlich.

Gemäss Recherchen des Kompetenzzentrums Sexualpädagogik und Schule (2007, S. 15) vom Februar 2007 „...kann Sexualpädagogik sowohl im fachlichen Bereich (z.B. Naturwissenschaften, Bewegung und Gesundheit) als auch im überfachlichen Bereich (z.B. Entwicklung der Persönlichkeit, der Gemeinschaftsfähigkeit und der Lernfähigkeit) Eingang in den Lehrplan finden.“.

### **3.2.2 Romandie**

In der Westschweiz basiert die Zusammenarbeit der Kantone auf der Westschweizer Schulvereinbarung, welche von der interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der französischen Schweiz und des Tessins (CIIP) initiiert wurde. Diese ist mit dem Projekt PECARO (Plan cadre romand) etwas weiter als der Deutschschweizer Pendant. Der Rahmenlehrplan PECARO wurde 2006 verabschiedet und seine konkretisierte Fassung geht 2008 in die Vernehmlassung. Gemäss aktuellem Stand soll der Lehrplan auf das Schuljahr 2009/2010 eingeführt werden (vgl. [www.ciip.ch](http://www.ciip.ch)).

Analog zum Deutschschweizer Lehrplan findet Sexualpädagogik auch im PECARO in verschiedenen Fachbereichen wie Gesundheitsbildung oder Naturwissenschaften (Biologie) seinen Raum (vgl. Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule, 2007, S. 16).

### **3.2.3 Tessin**

Die Schulen des Kantons Tessin gehören der interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der französischen Schweiz und des Tessins (CIIP) an. Sie beteiligen sich jedoch nicht am Projekt PECARO. Als einziger italienisch sprachiger Kanton geht das Tessin also seinen eigenen Weg. Der Kanton Tessin unterliegt trotzdem dem HarmoS-Konkordat. Aus der Situationsanalyse des Kompetenzzentrums Sexualpädagogik und Schule (2007, S. 10) geht hervor, dass eine Arbeitsgruppe im Tessin ein umfassendes Konzept erarbeitet hat, wie Sexualerziehung in der Volksschule eingebettet ist. Darin sind bereits viele Fragen zur formalen und inhaltlichen Umsetzung behandelt und geklärt. Das Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule (2007, S. 10) verweist dabei auf den „rapporto finale 2006, Gruppo di lavoro per l'educazione sessuale nelle scuole ticinesi (GLES)“ (2006). Der Rapport ist leider nur auf italienisch erhältlich, so dass ich hier nicht weiter auf seinen Inhalt eingehen kann. Jedoch wäre es als konzeptionelle Vorlage sicherlich höchst interessant.

## **4 Didaktische Modelle**

Neben der Frage wann was an Sexuaufklärung in der Schule behandelt wird, ist auch von Wichtigkeit, wie und durch wen das Wissen vermittelt wird. Genaue Informationen hierzu einzuholen erwies sich als schwierig. Aufgrund der fehlenden Vereinheitlichung in den Lehrplänen muss man hier praktisch von Lehrperson zu Lehrperson unterscheiden. Dies ist auch in der Situationsanalyse des Kompetenzzentrums Sexualpädagogik und Schule (2007) an verschiedenen Stellen ersichtlich. Zumindest drei verschiedene in der Schweiz etablierte Modelle haben sich herauskristallisiert. Das Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule (2007, S. 5) beziehen sich hier hauptsächlich auf Spencer et al. (2001).

## 4.1 Das interne Modell

Im internen Modell hat Sexualeaufklärung denselben Stellenwert wie andere nicht geprüfte Fächer und wird durch die jeweiligen Lehrkräfte vermittelt. Inhalt, Intensität, Zeitaufwand und Struktur des Unterrichts liegen also in der Kompetenz der Lehrkraft, beispielsweise im Biologieunterricht. Das Modell lässt also den Lehrkräften vollen Spielraum. Als Stärke des Modells würde ich die Freiheit der Unterrichtsgestaltung bezeichnen, kann die Lehrkraft dabei doch sehr auf die Wünsche und Bedürfnisse der Klasse eingehen. Genau diese Freiheit bringt aber auch eine grosse Gefahr mit sich. Lehrkräfte, welche mit dem Thema nicht sehr vertraut sind und besonders solche mit Berührungsängsten zu diesem Thema können den Sexualkundeunterricht somit praktisch ganz umgehen.

Das interne Modelle hat sich hauptsächlich in der Deutschschweiz durchgesetzt.

## 4.2 Das externe Modell

Hier wird Sexualkundeunterricht als spezielles Fach betrachtet. Damit ist es im Unterricht auch klar strukturell eingebettet. Wie der Name beschreibt, wird der Unterricht in diesem Modelle durch externe Fachpersonen erteilt. Die Stärke dieses Modells ist sicherlich die durch die Fachpersonen besser garantierte Qualität. Als Schwäche ist zu benennen, dass es Sexualkunde aus dem normalen Unterricht ausklammert und zu einem „Nebenfach“ wird.

Dieses Modell wird besonders in der Romandie und im Tessin angewendet.

## 4.3 Die Koexistenz beider Modelle

Dieses Modell sieht vor, dass Sexualkunde einerseits im normalen Schulunterricht integriert ist und von den Fachlehrkräften vermittelt wird, diese jedoch auch externe Fachpersonen zum Unterricht beiziehen. In den letzten Jahren vermehrt bekannt geworden sind spezielle Besuche von Fachpersonen aus der Aids-Hilfe ([www.aids.ch](http://www.aids.ch)) oder von Homosexuellen ([www.gll.ch](http://www.gll.ch)). Dies erscheint mir das vernünftigste Modell zu sein, kann jedoch auch nur greifen wenn die Inhalte und Lernziele des Unterrichts klar definiert sind. Als wichtigsten Vorteil sehe ich die Verbindung von der Klasse vertrauten Lehrpersonen mit Fachkräften, womit auch den Geschlechtern besser gerecht werden kann. Als Problem sehe ich hier die Finanzierung. Die Schulen müssten bereit sein genügend Gelder für solche externen Fachpersonen zu sprechen wenn ihre Lehrkräfte darauf zurückgreifen möchten.

Das Modell wird in den vergangenen Jahren besonders in der Deutschschweiz vermehrt eingesetzt.

## 5 Praxisbeispiel: Sekundarschule Gelterkinden

Um mir von der Umsetzung der sexuellen Aufklärung an Schulen ein etwas besseres Bild machen zu können, nahm ich mit der Sekundarschule Gelterkinden Kontakt auf. Ich wollte herausfinden, wann und wie das Thema an dieser Schule bearbeitet wird. Die Wahl der Sekundarschule Gelterkinden hatte für mich drei zentrale Gründe. Erstens war ich selbst an dieser Schule und hatte dort vor rund 15 Jahren Sexualkundeunterricht. Somit kenne ich die Schule und erhoffte mir, auch gewisse Veränderungen und Entwicklungen feststellen zu können. Zweitens ist die Schule im Kanton Baselland, in diesem Kanton bin ich

aufgewachsen und hier sehe ich auch meine Zukunft. Drittens ist Gelterkinden ein Dorf, welches einerseits sehr ländlich ist und trotzdem nicht weit von der für Schweizer Verhältnisse Grossstadt Basel entfernt liegt. Die Schülerinnen und Schüler an der Sekundarschule Gelterkinden kommen aus verschiedenen teils sehr kleinen und bäuerlichen Gemeinden, haben durch die Nähe zu Basel jedoch auch einen städtischen Bezug.

Um meine Fragen zu erörtern habe ich mich mit dem Fachschaftsleiter für Gesundheitsförderung der Sekundarschule Gelterkinden, Herrn Marc Baumgartner, zu einem Gespräch getroffen. Ich möchte hier festhalten, dass ich mit ihm kein Interview im eigentlichen Sinne geführt habe, weshalb ich auch auf eine formale Transkription des Gesprächs in dieser Arbeit verzichte.

## 5.1 Verankerung im Lehrplan des Kantons Basel-Landschaft

Damit ich die im Gespräch gewonnen Erkenntnisse zur Umsetzung der Sexualerziehung einordnen kann, untersuche ich zuerst den online abrufbaren Lehrplan des Kantons Basel-Landschaft (o.J.). Darin sind diverse Bezüge zur sexuellen Aufklärung zu finden. Zuerst erscheint der Fachbereich „Individuum und Gemeinschaft“ als relevant. Beim Thema „Gesundheitsförderung und Prävention“ sind dann auch die relevantesten Punkte aufgeschrieben:

„4 Partnerschaft, Liebe, Sexualität, sexuelle Übergriffe

Zum Bereich Partnerschaft, Liebe, Sexualität gehört auch das Thema HIV und Aids. Gespräche zu dem gesamten Themenkomplex Partnerschaft-Liebe-Sexualität-Aids sollen in einem möglichst angstfreien Klima geführt werden. Dazu ist auch geschlechtergetrennter Unterricht notwendig. Durch das Zulassen von Emotionalität, Betroffenheit und gruppenorientierter Methodik gelingt es besser, emanzipatorische Lernprozesse zu initiieren.

Zudem gehört in den Themenbereich Partnerschaft-Liebe-Sexualität das Wissen um vorbeugende Massnahmen im Umgang mit sexuellen Übergriffen.

Grobziele	Inhalte
4.1 Weibliche und männliche Identität	
4.1.1 Positive Grundhaltung zu weiblicher und männlicher Identität und Sexualität entwickeln	- Knaben- / Mädchenarbeit - Rollenverhalten
4.1.2 Sachverhalte von weiblicher und männlicher Sexualität kennen	- Homosexualität
4.1.3 Sich mit Entwicklungsaufgaben im Jugendalter auseinander setzen	- Männl. und weibl. Empfinden - Adoleszenz - Ablösung vom Elternhaus

- Gefühle

## 4.2 Sexuelle Übergriffe

### 4.2.1 Erwerben von vorbeugenden und schützenden Verhaltensweisen bezüglich sexueller Übergriffe

### 4.2.2 Sexuelle Übergriffe als Gesetzesübertretung wahrnehmen

### 4.2.3 Wissen, was zu tun ist bei Übergriffen und Gewaltanwendung durch Erwachsene

## 4.3 HIV / Aids

### 4.3.1 Die Infektion und Immunkrankheit HIV und Aids kennen und Selbstkompetenzen für eine angstfreie Auseinandersetzung mit der Thematik entwickeln

### 4.3.2 Folgen der Infektion durch Hepatitis B kennen

### 4.3.3 Vorurteile abbauen und Solidarität mit den betroffenen Menschen entwickeln

- Menschenrechte für Frauen und Männer

- Selbstschutz

- Menschen- und Frauenrechte

- Jugendschutzgesetz

- Beratungsstellen

- Interviews mit Fachpersonen

- Sexualaufklärung (Formen / sexuelle Sprache)

- Risikoverhalten

- Risikosituationen

- Schutz- und Verhütungsmöglichkeiten

- Information

- Sensibilisierung für die Thematik

- Gesellschaftliche Aspekte chronisch Kranker

- Umgang der Gesellschaft mit chronischen Krankheiten

Unter „Gesundheitsförderung und Prävention“ werden Themen der sexuellen Aufklärung noch zweimal in hier vernachlässigbaren Zusammenhängen („Sich selber einschätzen und kennen lernen“ sowie „Konflikte“) kurz erwähnt.

Nun betrachten wir die Treffpunkte im Bereich „Mensch und Umwelt“ im Fach „Biologie“:

„7. Schuljahr: ...

Menschenkunde ...

Die Lernenden kennen den Aufbau und die Funktion der Geschlechtsorgane von Frau und Mann und können darüber mit anderen Jugendlichen und Erwachsenen in der Fachsprache kommunizieren.

8. Schuljahr: ...

Gesundheit und Krankheit

Die Lernenden wissen Bescheid über ausgewählte Infektionskrankheiten (Fachbegriffe, Ablauf) und kennen Grundsätze des verantwortungsbewussten Umgangs mit dem eigenen Körper (Bsp. Heilpflanzen).“

In der Beschreibung der Grobziele und Inhalte wird unter Punkt 5 Menschenkunde (5.2 bis 5.4) festgehalten:

„Grobziele

5.2 Körperliche und seelische Vorgänge während der Pubertät erkennen, die eigene Sexualität verstehen, in geschlechtergetrennten Gruppen arbeiten und die Ergebnisse sowohl in gleichgeschlechtlichen wie auch in gemischtgeschlechtlichen Gruppen diskutieren.

Inhalte

- Geschlechterorgane

5.3 Krankheitserreger und Möglichkeiten zur Abwehr und zur Behandlung von Krankheiten kennen.

- Krankheitserreger

- Zeugung, Menstruation, Schwangerschaft, Geburt

- Pubertät und Adoleszenz

- Empfängnisverhütung, Abtreibung

- Immunsystem, Schutz vor (Geschlechts-) Krankheiten und sexueller Ausbeutung

- Medikamente

- Hygiene

5.4 Mit dem eigenen Körper verantwortungsbewusst umgehen und auch in geschlechtergetrennten Gruppen arbeiten und die Ergebnisse sowohl in gleichgeschlechtlichen wie auch in gemischtgeschlechtlichen Gruppen diskutieren.

- Gesunde Ernährung und Lebensweise
- Suchtmittel (Hinweis im Sportunterricht)

Weitere Bezüge finden wir im Bereich „Individuum und Gemeinschaft“ unter „Genderfragen“:

„6. – 9. Schuljahr:

Sprache und Kommunikationsverhalten

Die Lernenden sprechen und schreiben eine geschlechtergetrennte Sprache und können Merkmale von Kommunikationsverhalten in Mädchen-, Buben- und geschlechtergemischten Gruppen beobachten und benennen.“

Unter den Grobzielen und Inhalten steht bei den Genderfragen geschrieben:

„Grobziele

Inhalte

1. Die soziale Zweigeschlechtlichkeit in unserer Gesellschaft wahrnehmen.
2. Zusammenhang zwischen Geschlecht und sozialen Wertungen erkennen
3. Genderfragen als Kulturfragen verstehen
- Menschenbild / Kulturen / Traditionen
4. Geschlechterdemokratie einüben

- Geschlecht und Sprache
- Verbales und nonverbales Kommunikationsverhalten der Geschlechter
- Geschlechterkulturen
- Sexismus
- Frauen- und Geschlechtergeschichte
- Nichtpatriarchale Kulturen
- Bezahlte/unbezahlte Arbeit und Geschlecht
- Geschlecht und Gewalt

- Klassen- / Schulsprecherin und Klassen- / Schulsprecher
- Mädchenrunde / Knabenrunde, Klassenrat
- Abstimmungen“

## 5.2 Verankerung im Lehrplan der Schule

Die Sekundarschule Gelterkinden ist dem kantonalen Lehrplan verpflichtet. Sie hat jedoch mit der Steuergruppe Gesundheitsförderung eine Fachschaft, welche einen eigenen Schwerpunkteplan für ihren Bereich erarbeitet hat. Als Fachleiter hat mir Herr Baumgartner diesen Schwerpunkteplan ausgehändigt. Hier wieder eine Auflistung der Bezüge zur sexuellen Aufklärung:

### 2. Sekundarklassen

#### 2. Semester: Sexualaufklärung, Suchtverhalten, Alkohol

- Sexualaufklärung durch Biologielehrkraft (zwischen Ostern und Sommerferien)

### 3. Sekundarklassen

#### 1. Semester: Ich-Findung, Liebe, Sexualität, AIDS

- Arbeit mit Christina Vogel: „Themen Liebe, Sexualität und AIDS“ (Halbtag pro Klasse, geschlechtergetrennt)
- Box 1 bis 3 (Sexualität)

#### 2. Semester: Ich-Findung, Berufsfindung

- Box 1 bis 3 (Sexualität)

### 4. Sekundarklassen

#### 1. Semester: Persönlichkeit und Umwelt

- Box 1 bis 3 (Sexualität)

(vgl. Steuergruppe Gesundheitsförderung, 2005)

Im Gespräch mit Herrn Baumgartner stellte ich schnell fest, dass an der Sekundarschule Gelterkinden dieser Lehrplan zwar existiert, dieser jedoch mehr als Richtplan angewandt wird. Wann genau der Sexualkundeunterricht beginnt hängt auch hier hauptsächlich von der Lehrerschaft ab. Die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer haben mit den Biologielehrkräften gegen Ende des 1. Sekundarschuljahres (6. Schuljahr) jeweils eine Sitzung, in der unter anderem auch behandelt wird, wann welche Klasse in welchem Fach mit Sexualkundeunterricht beginnt. Ob früher oder später damit begonnen wird, hängt von den

Beobachtungen der Lehrerschaft ab. Entscheidend ist hier hauptsächlich das Verhalten und der Reifegrad der Klasse. In sogenannten frühreifen Klassen kann die Sexuaufklärung durch die Biologielehrkraft bereits im 1. Semester der 2. Sekundarklasse stattfinden.

### **5.3 Aufbau und Inhalt des Unterrichts**

Wie im Lehrplan ersichtlich ist beginnt die Sexuaufklärung in der 2. Sekundarklasse mit den physiologischen Eigenschaften des Menschen. Im Biologieunterricht werden die Geschlechtsorgane, deren Funktionen sowie der Ablauf von Zeugung, Schwangerschaft und Geburt auf der biologischen Ebene behandelt. Auch das Thema Verhütung wird in diesem Block vermittelt. Dieser Teil des Unterrichts ist im Lehrplan am konkretesten beschrieben, besonders in Bezug auf die Lernziele. Trotzdem bestehen auch hier Unterschiede in der Vertiefung. Gemäss Herrn Baumgartner variiert die dafür eingesetzte Zeitspanne im Unterricht zwischen einem und fünf Monaten, dies bei zwei Lektionen pro Woche.

In der 3. Sekundarklasse findet Sexualkunde auf zwei Ebenen statt. Zum Einen werden im Biologieunterricht die menschlichen Organe erneut aufgegriffen und unter dem Thema „Infektionskrankheiten“ werden diverse Geschlechtskrankheiten behandelt Dazu laden einige Lehrkräfte auch Fachpersonen mit HIV- oder Drogenhintergrund ein, welche in einem geschlechtergetrennten Block eine Doppelstunde unterrichten. Zum Anderen findet ein Block zum Thema „Liebe, Sexualität und AIDS“ statt. In diesem halbtägigen Block wird allgemein eine Hebamme mit sexualpädagogischem Hintergrund eingeladen und der Unterricht findet geschlechtergetrennt statt. Inhalte sind hier Themen wie Liebe, Unterschiede von Mann und Frau, Geschlechterrollen, Verhütung, Partnerschaft, HIV und Aids.

Allgemein stehen den Lehrkräften die sogenannten Boxen 1 bis 3 zum Thema Sexualität zur Verfügung. Diese beinhalten verschiedenes Anschauungs- und Versuchsmaterial und Arbeitsposten für den Vertiefungsunterricht. Diese können auch den offiziellen Blöcken in den Klassen eingesetzt werden. Die Schule setzt beim Sexualkundeunterricht auf ein Spiralkurriculum, verschiedene Themen zur Sexualität werden also zu unterschiedlichen Zeitpunkten und in unterschiedlichen Fächern aufgegriffen und behandelt. Im Gespräch mit Herrn Baumgartner stellte sich auch heraus, dass sich die Sexualkunde oft mit der Drogenaufklärung verzahnt.

Herr Baumgartner teilte mir mit, dass er als Verantwortlicher für die Gesundheitsförderung vermehrt Wert auf Aufklärung bezüglich Geschlechtskrankheiten und Verhütung legt. An der Schule wurde festgestellt, dass die Schülerinnen und Schüler erschreckend wenig zu diesen Themen wissen, respektive viele falsche Vorstellungen haben, von denen sie denken, dass sie richtig informiert sind.

Auf meine Frage hin, wie denn Homosexualität thematisiert wird antwortet mir Herr Baumgartner, dass dieses Thema von den meisten Lehrkräften nur am Rande oder gar nicht aufgegriffen wird. Da die Schule offen gegenüber externen Fachkräften ist interessierte mich natürlich auch, ob denn die Organisation GLL an der Schule bekannt ist. Herr Baumgartner verneinte dies, war aber für die Information dankbar.

### **5.4 Lehrmittel**

### **5.4.1 „Dein Körper – Deine Gefühle“**

Die Schule arbeitet mit dem Aufklärungsklassiker „Dein Körper – Deine Gefühle“ (Gmür / Lienhard, 1993). Das Buch ist in einer jugendgerechten Sprache geschrieben und vermittelt zu Beginn ein allgemeines Grundwissen über die Entstehung von Gefühlen, Lust und Liebe. Ein grösserer Teil ist dem Thema Pubertät gewidmet. Hier wird den Jugendlichen doch recht ausführlich mitgeteilt, wie sich der Körper in dieser Zeit verändert. Der mit Abstand ausführlichste Teil des Buches befasst sich allerdings mit den Themen Schwangerschaft und Schwangerschaftsverhütung. Dabei wird besonders auf die verschiedenen Verhütungsmethoden eingegangen. Anschliessend werden sexuell übertragbare Krankheiten thematisiert, wobei Aids selbstverständlich den Hauptteil dieses Kapitels einnimmt. Das Buch schliesst mit einer kurzen Erklärung der Gesetzeslage zum Thema Jugendliebe und einer Auflistung von Beratungsstellen ab.

Das Buch bietet einen allgemeinen Überblick in die wichtigsten Bereiche der Sexualität und deren Entstehung im Jugendalter. Einige Themen wie beispielsweise die Auseinandersetzung mit der ersten Liebe, mit Gefühlen sind jedoch für Jugendliche sehr oberflächlich behandelt. Die Themen Homosexualität und Bisexualität oder die Auseinandersetzung mit Pornografie und sexueller Gewalt fehlen praktisch komplett. So wird zum Beispiel Homosexualität im Buch nur im Zusammenhang mit Aids und den Gesetzesgrundlagen kurz erwähnt. Die Adressliste der Beratungsstellen ist sehr einseitig. So finden sich im ersten Teil nationale und kantonale Aids-Beratungsstellen und im zweiten Teil Schwangerschaftsberatungsstellen sowie Beratungsstellen für Frauen, Mädchen und Paare. So fehlen neben Beratungsstellen für Männer und Knaben auch solche für Homosexuelle und Opfer sexueller Gewalt.

### **5.4.2 Broschüren**

An der Sekundarschule Gelterkinden werden zusätzlich zum Aufklärungsbuch Broschüren ausgehändigt. Die Schule hat für die Schülerinnen und Schüler eine gemeinsame und für beide Geschlechter je eine weitere Broschüre zur Abgabe. Allen Schülerinnen und Schülern wird die Broschüre „Mix your life“ des Gesundheitsdepartementes des Kantons Basel-Stadt ausgehändigt. Die geschlechtergetrennten Broschüren bezieht die Schule von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Köln. Es handelt sich um die Broschüren „Mädchensache(n) - Alles über Freundschaft, Liebe, das erste Mal, Lust und Frust, Sex und Aids“ und „In unserer Strasse... Jungsgeschichten über Liebe, Freundschaft, Sex und Aids“.

Die Broschüre „Mix your life“ befasst sich neben den Themen des Buches „Dein Körper – Deine Gefühle“ (Gmür / Lienhard, 1993) zusätzlich mit den verschiedenen Formen von Sexualität (Hetero-, Homo- und Bisexualität) und bietet eine thematisch breitere Auflistung von Beratungsstellen.

Die beiden geschlechterspezifischen Broschüren gehen die Themen sehr alltagsbezogen an. Durch sehr jugendgerechte Geschichten werden spezifische Fragestellungen diskutiert und beantwortet, wobei stets die persönliche Relation berücksichtigt ist. Die Broschüre für die männlichen Jugendlichen beinhaltet zudem Verweise auf weitere Literatur zum Thema und die Broschüre für weibliche Jugendliche verweist zusätzlich auf Beratungsstellen für verschiedenste Probleme. Der Nachteil beider Broschüren besteht darin, dass sie sich auf deutsche Quellen und Beratungsstellen beziehen.

## 6 Schlussfolgerungen

### 6.1 Schweizer Lehrpläne

Besonders durch das Studium der Situationsanalyse des Kompetenzzentrums Sexualpädagogik und Schule (2007) wurde mir bewusst, wie ungenügend sexuelle Aufklärung in den Lehrplänen Schweizer Schulen verankert ist. Als grosses Problem erachte ich die enormen Unterschiede in den verschiedenen Kantonen. Es fehlt an einem nationalen Konzept. So sind es in erster Linie die Lehrerinnen und Lehrer, welche den Massstab setzen bezüglich Zeitaufwand, Inhalt und Grad der Vertiefung des Unterrichts in Sexualkunde. Dies wird dadurch gefördert, dass Sexualkunde in der Schweiz keine Prüfungsrelevanz hat. Das Wissen der Lernenden wird also in keinsten Weise überprüft. Somit kann nur mittels Umfragen, welche meist von externen Fachgruppen durchgeführt werden, eruiert werden welches Wissen bei der Schülerschaft vorhanden ist.

Die unterschiedlichen Standards in den Kantonen gründen einerseits auf dem Schweizerischen Schulsystem und andererseits auf verschiedenen Gesetzesgrundlagen. So ist zur Zeit nur HIV-/Aids-Prävention im Unterricht obligatorisch, sexuelle Aufklärung unterliegt jedoch dem elterlichen Veto. Damit diese überhaupt in Lehrplänen einen festen Platz erhält, muss also die gesetzliche Grundlage geschaffen werden. Persönlich erachte ich es heutzutage als besonders wichtig, dass Sexualkunde einen festen Bestandteil des Unterrichts darstellt. Um die Qualität des Unterrichts zu sichern, erscheint mir auch relevant, dass das Fach geprüft wird. Denn auch wenn im kantonalen Lehrplan Sexualkunde aufgeführt ist, so ist nicht garantiert, dass den Lernenden die notwendigen Informationen auch wirklich vermittelt werden. Dies wurde mir besonders am Beispiel der Sekundarschule Gelterkinden bewusst.

Durch die Anstrengungen des Bundesamts für Gesundheit (BAG), ein Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule zu etablieren und durch die laufende Harmonisierung des Schweizerischen Bildungssystems mit dem HarmoS-Konkordat besteht die Aussicht, dass sich die Unterschiedlichkeit in den Kantonen und der Stellenwert der Sexualpädagogik in den nächsten Jahren deutlich verbessern wird. Der Weg zu einem national einheitlichen Konzept mit klaren strukturellen und inhaltlichen Vorgaben ist jedoch noch lang. Zumindest kann als positiv erachtet werden, dass das Bewusstsein der Notwendigkeit solcher Massnahmen vorhanden ist und die zuständigen Stellen an einer Umsetzung arbeiten. Wichtig erscheint mir, dass gerade in dieser Phase der Erarbeitung eines solchen Konzepts die verschiedenen Fachgruppen viel Lobbyarbeit betreiben und sich für eine umfassende und vernünftige Umsetzung stark machen. Diese Fachgruppen müssen unbedingt fest in die Erarbeitung mit einbezogen werden.

### 6.2 Qualität der sexuellen Aufklärung in Schulen

Wie bereits oben erwähnt ist die Qualität des Sexualkundeunterrichts stark von der jeweiligen Lehrperson abhängig. Da von Gesetzesseite und von den Vorgaben der Lehrpläne sehr wenig Fassbares kommt sind die zeitlichen Aufwendungen und die Inhalte der Sexualkunde sehr offen. Folglich sind die Eigenschaften der Lehrperson von grosser Bedeutung für die Qualität des Unterrichts. Dabei müssen verschiedene Faktoren berücksichtigt werden: Motivation, Ausbildung, Zugang zum Thema, Zugang zur Klasse, Offenheit und Geschlecht der

Lehrperson sowie die Bereitschaft und Möglichkeit des Einbezugs externen Fachpersonen. So bestehen nicht nur grosse Unterschiede zwischen den Sprachregionen und den Kantonen, sogar innerhalb eines Schulhauses können Schülerinnen und Schüler mit sehr unterschiedlichem Sexualkundeunterricht konfrontiert werden, was wiederum zu einem unterschiedlichen Wissensstand der Lernenden führt.

Um diese Unterschiede zu beseitigen sind ein nationales Konzept und eine Kontrolle von Nöten. Nur wenn die Lehrkräfte klare strukturelle und inhaltliche Richtlinien haben und wissen, dass die Qualität des Unterrichts überprüft wird, haben sie die Grundvoraussetzungen einen qualitativ hochstehenden Unterricht bieten zu können. Zudem müssen die Lehrkräfte eine ausreichende Ausbildung haben und mit dem Thema vertraut sein. In der Situationsanalyse des Kompetenzzentrums Sexualpädagogik und Schule (2007) wird an verschiedenen Stellen klar dass auch hier ein Mangel besteht. Als weitere Wichtigkeit erachte ich den Einbezug externer Fachpersonen in den Sexualkundeunterricht. Dies hat zwei Hauptgründe: Erstens besteht zu einer bekannten Fachperson eine durch die Vergangenheit beeinflusste Beziehung welche sich durch die Intimität des Themas negativ äussern könnte. Zweitens kann durch externe Fachpersonen Rücksicht auf beide Geschlechter genommen werden, werden in Sexualkunde doch Themen behandelt, welche beispielsweise Mädchen mit einer Frau besser und offener diskutieren können als mit einem Mann.

### **6.3 Sexuelle Aufklärung an der Sekundarschule Gelterkinden**

Mein Eindruck von der Umsetzung an der Sekundarschule Gelterkinden ist zwiespältig. So überzeugten mich einige Punkte sehr und andere haben in mir Fragen aufgeworfen. Durch das Gespräch mit Herrn Baumgartner habe ich einen allgemein positiven Eindruck gewonnen. Ich musste jedoch bald feststellen, dass dieser mehr auf der Person von Herrn Baumgartner gründet als auf der Schule an sich. Ich erlebte Herrn Baumgartner als sehr engagierten, mit dem Thema vertrauten und offenen Lehrer. Er konnte mir kompetent Auskunft geben und darstellen, dass er persönlich grossen Wert auf einen guten Sexualkundeunterricht legt.

Ich war erfreut über die vielen Hilfsmittel, wie die Broschüren oder die „Sexualität-Boxen“ und über feste Handhabung der Schule, als Standard eine externe Fachperson in den Unterricht einzuladen. Als weiteren positiven Aspekt sehe ich die Diskussion in der Lehrerschaft, zu welchem Zeitpunkt eine spezifische Klasse mit dem Sexualkundeunterricht beginnt. Dies zeigt mir eine aktive Auseinandersetzung mit dem Entwicklungsstand und den Bedürfnissen der Schülerschaft.

Andererseits habe ich festgestellt, dass auch an dieser Schule die Intensität und Qualität des Unterrichts sehr von der Lehrkraft abhängt. Trotz des recht ausführlichen Lehrplans des Kantons Baselland und der Vorgaben durch die Steuergruppe Gesundheitsförderung der Schule sind wenig gemeinsame inhaltliche Ziele festzustellen. Dies zeigt sich bereits in den Unterschieden der investierten Zeit zwischen verschiedenen Klassen. Das im Unterricht verwendete Buch „Dein Körper – Deine Gefühle“ (Gmür / Lienhard, 1993) bewerte ich persönlich als gut, jedoch fehlen mir gewisse Inhalte (vgl. Kap. 5.4.1). Die zusätzlichen Broschüren können diese Mängel meiner Ansicht nach nicht ganz kompensieren, sind aber als Unterstützung hier enorm wertvoll.

Abschliessend bleibt hier zu erwähnen, dass ich mich viel intensiver mit dem Sexualkundeunterricht an der Schule auseinandersetzen müsste, um diesen wirklich bewerten zu können. Dazu wären Umfragen bei den Lernenden und Lehrenden sowie Unterrichtsbesuche notwendig. Diese hätten den Umfang dieser Arbeit jedoch klar gesprengt. Meine Schlussfolgerungen basieren nur auf dem Studium des Lehrplans und der im Unterricht verwendeten Literatur sowie auf den Aussagen von Herrn Baumgartner.

## **7 Reflexion des Prozesses**

Die Bearbeitung der Arbeit nahm einige Zeit in Anspruch. Ich wollte zuerst verschiedene Konzepte der Sexualpädagogik erfassen und diese dann mit der Arbeit der Sekundarschule Gelterkinden vergleichen. Im Buch „Sexualpädagogische Konzepte“ (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 1998) fand ich dazu sehr viele Informationen welche ich schon weit verarbeitet hatte. Erst bei weiteren Recherchen stiess ich auf die Situationsanalyse des Kompetenzzentrums Sexualpädagogik und Schule (2007). Diese bearbeitete eigentlich genau jene Fragen welche ich selbst zu bearbeiten versuchte und ist sehr aktuell. Da ich mich in der zweiten Semesterarbeit und in der Diplomarbeit weiterhin mit diesem Thema befassen werde entschied ich mich, mein Konzept nochmals umzukrempeln und diese Situationsanalyse als Hauptgrundlage zu benutzen.

Gerne hätte ich mich tiefer mit dem Thema befasst und weitere Recherchen getätigt. So würde mich der Inhalt des Tessiner Konzepts sehr interessieren. Ebenso wichtig erachte ich die weiteren Umfragen der Lernenden und Lehrenden, welche das Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule (2007) miteinbezogen hat. Auch eine tiefere Auseinandersetzung mit der Sekundarschule Gelterkinden könnte die Qualität der Arbeit sicherlich erhöhen. Jedoch musste ich mich in verschiedenen Bereichen eingrenzen und mir die für mich zentralsten Punkte herausnehmen um den Umfang der Arbeit nicht zu sprengen.

## **8 Danksagung**

Einen speziellen Dank möchte ich an dieser Stelle Herrn Marc Baumgartner von der Sekundarschule Gelterkinden aussprechen. Er hat mir wichtige Informationen zukommen lassen und in unserem Gespräch sehr offen und auch selbstkritisch Auskunft über den Umgang mit Sexualpädagogik an der Sekundarschule Gelterkinden gegeben.

## 9 Literaturverzeichnis

- Bertelsmann Universal Lexikon (1996). (o.T.). Gütersloh: Selbstverlag.
- Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (o.J.). (o.O.). (o.V.).
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (1998). *Sexualpädagogische Konzepte*. Köln: Selbstverlag.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (o.J.). *Mädchensache(n) - Alles über Freundschaft, Liebe, das erste Mal, Lust und Frust, Sex und Aids*. Köln: Selbstverlag.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (o.J.). *In unserer Strasse... Jungsgeschichten über Liebe, Freundschaft, Sex und Aids*. Köln: Selbstverlag.
- Duden (1990). *Das Fremdwörterbuch*. Mannheim: Meyers Lexikonverlag.
- Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt (2005). *Mix your life*. Basel: Selbstverlag.
- Gmür, A. & Lienhard, A. (1993). *Dein Körper – Deine Gefühle*. Basel: Schwabe.
- Gruppo di lavoro per l'educazione sessuale (GLES) nelle scuole ticinesi (2006). Rapporto finale. Bellinzona: Forum per la promozione della salute nella scuola
- Kanton Basel-Landschaft (o.J.). *Stufenlehrplan Sekundarstufe I* [on-line]. Available: [http://www.baselland.ch/docs/ekd/schulen/lehrpl\\_sek/lehrplan/sek/index.html](http://www.baselland.ch/docs/ekd/schulen/lehrpl_sek/lehrplan/sek/index.html)
- Kentler, H. (1982). *Taschenlexikon Sexualität*. Bielefeld: Schwann.
- Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule (2007). *Sexualpädagogik und Schule – eine Situationsanalyse*. Luzern: Pädagogische Hochschule Zentralschweiz.
- Rossmann, P. (2004). *Einführung in die Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters*. Bern: Hans Huber.
- Sielert, U. (2005). *Einführung in die Sexualpädagogik*. Weinheim und Basel: Beltz.

Spencer, Brenda et. al. (2001). *Prévention VIH/SIDA et éducation sexuelle à l'école. Politiques et pratiques cantonales en matière de prévention VIH/SIDA et d'éducation sexuelle à l'école. Raisons de santé 66*. Lausanne: IUMSP

Steuergruppe Gesundheitsförderung (2005). *Schwerpunkte Gesundheitsförderung Sekundarschule Gelterkinden*. Unveröffentlichte Publikation

Wyss, D. (1981). (o.T.). (o.O.). (o.V.)

[www.aids.ch](http://www.aids.ch)

[www.ciip.ch](http://www.ciip.ch)

[www.gll.ch](http://www.gll.ch)

[www.lehrplan.ch](http://www.lehrplan.ch)